

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet
1880 als „Halverscher Zeitung“

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.80 RM.
einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einschl. Botenlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Mittelzeile im Textfeld
30 Pfg. — Nachschaltzettel A Preisliste 4 Zifferngebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, W. H. H. Bell Jr., — Schalksmühle:
Herrn. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuh — Kierspe: H. H. H.
Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 287

Donnerstag, den 7. Dezember 1939

4. Jahrgang

Unterhausübung hinter verriegelten Türen

Letzte theoretische Vorbereitungen zur Vernichtung des deutschen Volkes

Den Haag, 6. Dez. Der Ministerpräsident Chamberlain hat sich, wie die letzten Meldungen aus London berichten, mit einer Geheimnis, wie sie von den englischen Oppositionsparteien immer dringender gefordert worden war, einverstanden erklärt. Der Termin ist noch nicht bekanntgegeben, vermutlich sind noch Vorbereitungen äußerer und innerer Art dazu notwendig.

Ueber die äußeren Vorbereitungen ist schon einiges bekannt geworden, und zwar sehr Eigenartiges: Die Türen dieses so betont demokratischen Parlaments werden verriegelt, eine dichte Polizeikette wird dafür sorgen, daß die englische Öffentlichkeit keinen Zutritt zu den Galerien hat und die Abgeordneten — sprich Vertrauensmänner des Volkes — sollen verpflichtet werden, ihren Auftraggebern, den Wählern gegenüber reinen Mund zu halten.

Diese englisch-demokratische Parlamentsübung segelt nach außen hin unter der Firma: „Mißstände in der Rüstungsindustrie und Kriegsziele“, aber die oben erwähnten echt demokratischen Maßnahmen deuten auf allernähe anderes hin.

Ueber das, was da ausgeheckt werden soll, kann sich die nichtalliierte Welt einen Begriff machen, denn der „Daily Express“ ist so freundlich, am Tage der Bekanntgabe dieser Geheimnis, am 11. Dezember, u. a. mitzuteilen: „Wir hoffen, daß die neue Blockade gegen die deutsche Ausfuhr den Deutschen größte Schwierigkeiten bereiten wird. Es ist aber auch unsere Pflicht, möglichst großen Vorteil aus der Lage zu ziehen. Wir Engländer haben jetzt endlich eine große Gelegenheit, die deutschen Ausfuhrmärkte an uns zu reißen.“

Herr Chamberlain braucht also die britischen Kriegsziele gar nicht mehr bekanntzugeben. In den paar Worten oben hat dieses meistgelesene englische Blatt mit der gleichen Rücksichtslosigkeit die englischen Kriegsziele dargelegt, mit der die englische Kriegstreiberclique den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk treibt.

Waffen werden entscheiden

England scheint sich des Ernstes seiner Lage noch immer nicht bewußt zu sein

London, 6. Dez. Merkwürdige Auslassungen des britischen Außenministers Lord Halifax im Oberhaus zeigten wieder einmal, daß Englands Regierung sich des Ernstes ihrer Lage anscheinend noch immer nicht bewußt ist. Lord Halifax befaßte sich nämlich in höchst überflüssiger Weise mit Konferenzen, die anscheinend der Behandlung des deutsch-englischen Verhältnisses dienen sollen, obwohl dem Außenminister Englands längst bekannt sein sollte, daß nach der Ablehnung aller aufbau-

enden deutschen Vorschläge und nach hinterlistigem Mißbrauch der deutschen Geduld der von England gewünschte Krieg von Deutschland hundertprozentig akzeptiert worden ist. Während Halifax im Oberhaus mit kindlicher Einfalt seine Theorien dahin auswalzt, daß die deutsche Regierung nicht eher zu Konferenzen „zugelassen“ werde, solange sie nicht „ihre Lektionen gelernt“ habe, spürt England immer nachhaltiger, daß es kein Kinderpiel ist, den größten Staat Europas zum besten bewaffneten, zielbewußt geführten und fest entschlossenen Todfeind zu haben.

Englands Nahrungsorgen

Requirierung von Handelschiffen angekündigt

Amsterdam, 6. Dez. Der Minister für die Handelschiffahrt, Gilmore, teilte im Unterhaus mit, daß die britische Regierung sich genötigt sehe, britische Schiffe für den Transport von Lebensmitteln, die vom Ernährungsministerium angekauft worden seien, für die nordatlantische Route zu requirieren. Falls erforderlich, werde der Minister auch die Ausdehnung dieser Requirierungen für andere Transporte der Regierung in Erwägung ziehen.

Der Genfer Gaul aufgezaunt

Da kann England mal was für die „Kleinen“ tun

Bern, 6. Dez. Mittwochnachmittag hat Generalsekretär Vonnol endlich das Datum der Vollversammlung auf Montag, den 11. Dezember, festgesetzt. Damit ist es also aufgezeigt, daß

tatsächlich der altersschwache „Gaul Völkerbund“ noch einmal angespannt werden soll. — Wenn's nach den Westmächten gegangen wäre, hätte diese ganze Mittelmeer-Exkursion ruhig unterbleiben können.

Aber Finnland hat appelliert und da muß England wenigstens so tun als ob es davon erfreut sei, daß es endlich für „die Kleinen“ mal etwas tun kann. Wie diese Tagung enden mag, ist ja ziemlich abzusehen. Man wird der Sowjetunion in Moral eine 5 erteilen und nach dieser welterlöschenden Tat so schnell wie möglich heimfahren.

Das ist also klar. Was aber die ersten Delegierten (darunter der Finne Solsti) und die Journalisten, die vorläufig noch ganz schwach das riesige Lige-Balais bevölkern, interessiert, sind die vielen Nebenumstände, die diesen ganzen kuriosen Ausflug in die rauhe Wirklichkeit noch grotesker machen. Da ist zunächst die Frage, wer übernimmt den Vorsitz im Rat, nachdem die Sowjetunion einmal wegen ihrer Ablage und dann als Partei nicht mehr präsidieren kann.

Als man sich nun nach einem Kandidaten für den Vorsitz umsieht, stellt sich peinlicherweise heraus, daß zunächst in Frage kommende gar keine Lust dazu hatten. Es gibt hier zwei Möglichkeiten: Ist die kommende Tagung zu einer „ordentlichen“ erklärt, käme dem Alphabet nach Jugoslawien an die Reihe, das aber diese Ehre gern anderen überläßt.

Der nächste im — neu angefangenen — Alphabet wäre dann aber Belgien. Aus Brüssel hat man aber schon vorsichtig abgewinkt. Ob die dann folgenden Staaten Bolivien (wo gerade jetzt eine Kabinettstürme ausgebrochen sein soll), China usw. geneigter sind, das Verdikt gegen England zu dirigieren, wird sich noch zeigen müssen.

Der Führer bei von Madensen

Herzliche Glückwünsche im Namen des ganzen deutschen Volkes

Brüßow (Udermark), 6. Dez. Einer der bekanntesten Seerführer während des Völkerkriegs, Generalfeldmarschall August von Madensen, feierte Mittwoch auf seinem Gute Brüßow in der Udermark in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Familie seinen 90. Geburtstag. Eine Fülle von Glückwünschen aus allen Ecken Deutschlands, ja aus aller Welt, bewiesen die außerordentliche Beliebtheit dieses Mannes, der sich durch sein aufrechtes Soldatentum im Volksmund und den Namen „Marschall Vorwärts des Weltkriegs“ erwarb.

Durch nichts konnte der 90jährige Generalfeldmarschall jedoch mehr geehrt werden, als durch eine persönliche Gratulation des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Dieser unerwartete Besuch auf dem Erbhof Brüßow löste bei der Bevölkerung der Stadt Brüßow die größte Ueberra-

sung und berechtigte Freude aus, die in immerwährenden begeisterten Kundgebungen zum Ausdruck kam.

Der Führer machte sich dabei gleichzeitig zum Sprecher der ganzen deutschen Nation und gab den Gefühlen Ausdruck, die sie heute gegenüber dem Mann bewegt, der durch seine Taten und seine Haltung in Krieg und Frieden festes deutsches Soldatentum verkörpert und auch heute mit heißem Herzen am Schicksalskampf des deutschen Volkes Anteil nimmt.

Generalfeldmarschall von Madensen dankte dem Führer in bewegten Worten, insbesondere dafür, daß er in dieser Zeit selbst gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß es sein heißer Wunsch am heutigen Tage sei, den Sieg des deutschen Volkes unter seinem Führer noch miterleben zu können.

Der Führer, der gegen Mittag auf dem Erbhof Brüßow bei Brenzlau (Udermark) eingetroffen war, verbrachte einige Zeit im engsten Familienkreise des Jubilars.

Besondere Freude löste bei dem Generalfeldmarschall das Geschenk des Führers, ein Apfelschimmel aus. Von Madensen, der als passionierter Reiter noch heute beinahe täglich ausreitet, mußte mit sachverständigem Auge das raffige Pferd und ließ es sich in verschiedenen Gangarten vorreiten.

Nach der Abfahrt des Führers erschienen die Abordnungen des Traditionsverbandes ehemaliger Leibhusaren, der Vereinigung Oberkommando Madensen, des ehemaligen Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Madensen Nr. 129 und der NS-Reichskriegführung, die dem Generalfeldmarschall ebenfalls ihre herzlichsten Glückwünsche überbrachten.

Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring hat in seinem eigenen Namen sowie als Oberbefehlshaber der Luftwaffe dem Generalfeldmarschall von Madensen zu dessen 90. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat des verdienten Seerführers aus dem Weltkrieg mit einem Glückwunschtelegramm gedacht.

Waffenflut

Holland beugt sich der Gewalt

Die neueste Meldung, daß holländische Reedereien zukünftig Ladungen nur noch annehmen, wenn für diese Ursprungszeugnisse vorliegen, die von einem britischen Konsul beglaubigt wurden, erscheint zwar erstaunlich, ist aber in Wirklichkeit nur die logische Folge eines schwächlichen Verhaltens, das die Niederlande schon mit Kriegsbeginn gegenüber den Gewaltmethoden des britischen Räuberstaates an den Tag legten.

Holland hat sich nunmehr reiflos in die Hörigkeit des britischen Zwingherrn begeben und damit gleichzeitig seine Neutralitätsstellung auf das schwerste kompromittiert. Immer mehr glitt, ohne den englischen Schlägen praktisch Widerstand entgegenzustellen, Holland in die von England gelegten Schlingen, aus denen es sich dann schließlich nicht mehr frei machen konnte. Das politische und moralische Ansehen Hollands hat damit einen sehr schweren Schlag erlitten.

Die Waffen werden entscheiden

Die Westmächte haben Deutschland den Krieg erklärt. Man müßte also meinen, daß sie ihre Aufgabe darin sehen würden, den Krieg auch militärisch gegen uns zu führen. Nun hat aber der energische Gegenstand der deutschen Kriegführung die Engländer anscheinend zu der Ueberzeugung gebracht, daß sie auf militärischem Gebiet den Krieg nicht gewinnen können. Am liebsten möchten sie sich auf den militärischen Widerstand beschränken und im übrigen den Krieg auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet auskämpfen. Diesem Zweck dient vor allem der brutale Blockadekrieg, von dem man sich in England am allerersten die Vernichtung Deutschlands verspricht.

Parallel damit läuft der politische Zerwürfungsrieg einher, in dessen Rahmen die letzte Oberhausrede des Außenministers Halifax gehört. Seine Ausführungen bewiesen wieder, daß man sich in London des Ernstes der Lage immer noch nicht bewußt ist. Lord Halifax befaßte sich nämlich in höchst überflüssiger Weise mit „Konferenzen“, die anscheinend der Behandlung des deutsch-englischen Verhältnisses dienen sollen. Mit kindlicher Einfalt verlinde er, daß die deutsche Regierung nicht eher zu Konferenzen „zugelassen“ werde, solange sie nicht ihre „Lektion“ gelernt und auf Gewalt verzichtet habe.

Als „Vorbereitung“ für eine Konferenz bezeichnet er die vollständige Annahme aller englischen Kriegsziele durch Deutschland und die Gewährung einer Garantie für eine Einhaltung der zu treffenden „Vereinbarungen“. Wenn Deutschland das von ihm selbst zerstörte Vertrauen wiederhergestellt habe, sei Englands Ziel — so behauptet Halifax allen Ernstes — „eine Regelung, die Deutschland ermutigen werde, seinen rechtmäßigen Platz in Europa einzunehmen“.

Das sind viele schöne Worte, hinter denen sich aber nichts anderes verbirgt als der brutale Machtwille Englands, der Deutschland vernichten und die Vorherrschaft Englands in Europa für alle Zeiten sichern soll.

Nein, Herr Halifax, auf Ihre törichten Phrasen fällt das deutsche Volk nie wieder herein! Die Westmächte werden weder mit wirtschaftlichen noch mit politischen Maßnahmen an der tatsächlichen Lage etwas ändern. Nach der Ablehnung aller aufbauenden deutschen Vorschläge und nach hinterlistigem Mißbrauch der deutschen Geduld ist der von England gewünschte Krieg von Deutschland akzeptiert worden. Deutschland ist zum Entscheidungskampf herausgefordert worden und wird den Kampf mit seiner gesamten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte bis zur Entscheidung durchsetzen, die allein in der Befreiung Europas von der britischen Diktatur bestehen kann. Die Waffen werden entscheiden, nicht Konferenzen!

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden.

Brennende Delfelder in Bloesti

Die Spuren der Sabotage weisen wiederum nach England

Bukarest, 6. Dez. Ganz Bukarest ist in starker Erregung über eine Explosion, die sich in der Deltrastation in Orion in Bloesti ereignet hat. Das Feuer, das am Dienstagmorgen gelöscht werden konnte, ist bereits der vierte Brand, der sich innerhalb kurzer Zeit im Delgebiet von Bloesti ereignet hat. Die Orion ist eine englische Raffinerie. Sie gehört der Gesellschaft Unires, deren Kapital fast ganz in englischen Händen ist. Rundherum liegen die bedeutendsten in nichtenglischen Händen befindlichen Petroleumanlagen Rumaniens. Beinahe hätte die Anlage der Astra Romana Feuer gefangen, wenn nicht dank der Aufmerksamkeit der Werkfeuerwehr sofort Alarm geschlagen worden wäre. Die Zeitungen teilen auf Grund eines amtlichen Hinweises als Ursache der Explosion mit, daß im Motorenraum durch Funkenflug leicht entzündbare Stoffe in Brand geraten seien.

Die allgemeine Ueberzeugung in Bukarest ist jedoch, daß man es mit einem engli-

schen Sabotageakt zu tun hat, der um so unauffälliger erfolgen konnte, als die Engländer die alleinigen Herren der Raffinerie sind. Trotz aller Maßnahmen der rumänischen Regierung ist das Petroleumgebiet voll verdächtiger Gestalten, denen von den englischen Ingenieuren bereitwillig Unterschlupf gewährt wird. Eine wirksame Kontrolle über die Sicherheit dieses Gebietes ist daher unmöglich.

Mit einem Sabotageakt würden die Engländer konsequent dieselben Wege beschreiten, die sie im Weltkrieg gegangen sind. Sie wollen anscheinend verhindern, daß Rumänien seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Deutschland nachkommt. In diesem Bild paßt auch das kürzlich vorgenommene Schiffsunglück, bei dem hundert Tonnen Petroleum in die Donau flossen, sowie zwei Eisenbahnunglücke, bei denen in jedem Falle Petroleumwaggons entgleisten und explodierten.

2. Deutsche Reichs-Lotterie

Die Ziehung der 2. Klasse der 2. Deutschen Reichs-Lotterie findet am Freitag, dem 8. und Samstag, dem 9. Dezember 1939 statt. Hauptgewinn dieser Klasse 100.000 RM. Die sofortige Erneuerung der Lose liegt im persönlichen Interesse der Spieler. Nur vor Ziehungsbeginn zahlte Lose haben Anspruch auf Gewinn.

Halver

Am 7. bis 10. 12. gibt es Sonntagskarten.

Wie uns vom Bahnhof in Halver mitgeteilt wird, werden anlässlich des Feiertages Maria Empfängnis Sonntagskarten ausgegeben, und zwar nach allen Stationen, für die Sonntagskarten ausliegen. Die Karten werden ausgegeben am 7. 12., 12 Uhr bis 10. 12., 24 Uhr und haben in diesen Zeitpunkten Gültigkeit für die Dinst. Die Rückfahrt kann vom 7. 12., 12 Uhr bis 11. 12., 24 Uhr angetreten werden.

Kameradschaftsabend Wehrmacht-Partei.

Wie bereits gestern kurz berichtet, findet am kommenden Sonntagabend, dem 9. Dezember ein Kameradschaftsabend der NSDAP, Ortsgruppe Halver-Eichholz und Halver-Neustadt (nicht wie gestern berichtet nur von Neustadt) statt.ämtliche Parteigenossen beider Ortsgruppen, wie die Mitglieder der Formationen, SA., SS., NSKK., NSKK. sind zu diesem Kameradschaftsabend geladen, der die Verbundenheit derer weisenden Soldaten mit der Partei bekräftigen soll. Im ersten Teil des Programms ist eine Lichtbildreihe „18 Tage Feldzug in Polen“ vorgesehen, während der zweite Teil geselligen Charakter tragen soll, um den Soldaten und in Parteigenossen Gelegenheit zu geben, sich näher kennen zu lernen. Für alle Parteigenossen beider Ortsgruppen ist es also Pflicht, an diesem Kameradschaftsabend teilzunehmen, der Sonntagabend um 20 Uhr im Saale der Karls-Brücke beginnt. Weitere Einzelheiten berichten wir noch.

Kindergruppe der NS-Frauenenschaft.

Wegen Tagung der Amtswalterinnen in Krefeld findet heute keine Kinderstunde statt. Nächsten Donnerstag beginnt der Spielnachmittag der eingetragenen Dunkelheit wegen bereits um 2 Uhr. Den Kindern wird noch gesagt: Der dann nächsten Donnerstag recht artig und ruhig ist, den auch der Weihnachtsmann nicht erregt!

Standesamtliche Mitteilungen.

Geburten: Ernst Samuel Fiedinghaus, Witten. Ww. Anna Drexel, Halver, Am Mühlberg. Paul Bühnen, Herfeld. — Heiraten: Hugo Gust. Ad. Gddert, Halver, Mühlberg. und Elfr. Henriette Suthof, Castrop-Laue, Bahnhofstr. Erwin Theob. Lausberg, Bb und Irma Vormann, Halver-Othmaringhausen. Heinrich Wehling, Halver-Horwarden. Henriette Margarete Dörjeln, Halver, Bahnhofstraße 3. — Sterbefälle: Keine.

Arthausen

Zellenabend fällt aus.

Der für kommenden Sonntagabend angelegte Zellenabend der Zelle 03 fällt wegen anderweitiger Veranstaltung in Halver aus.

Ehringhausen

Der Kaninchenzuchtverein

Am Freitag, dem 8. Dezember, fand eine Mitliederversammlung ab. Zunächst gab der Vorsitzende Ch. Schlaabach einen eingehenden Bericht über die Kreisstagung in Lüdenscheid. Auch er Zellwart konnte mitteilen, daß die Zelle in großer Zahl abgeliefert worden sind, jedoch besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auch die nichtorganisierten Züchter die Zelle abliefern müssen. Der Vorsitzende hat dann alle Lichter, jüvel Kaninchen zu züchten, wie nur den möglich ist. Die Kreischau der Geflügelzüchter am 9. und 10. Dezember sollen von allen Lichtern besucht werden. In der nächsten Zeit ist eine Tagung mit einem Kaninchenessen, an dem auch die Züchterfrauen teilnehmen, durchgeführt werden. Aufklärend wurde dann noch über die Angorawolle gesagt, daß jeder Züchter in Jahre 250 Gramm selbst verbrauchen darf, der übrige Woll muß abgeliefert werden. (n.)

Oberbrügge

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

ndet für die Zelle 01, soweit diese zur Gemeinderatsperspe gehört, am Sonntagabend, dem 9. Dezember in der Zeit von 8 bis 9 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP. statt.

Mutter arbeitet Adventsketten

Ich will meinen Kindern in diesem Jahr die Vorweihnachtszeit so schön machen, wie sie in allen anderen Jahren auch gewesen ist. Vielleicht sogar noch schöner, obwohl viele meiner sorgenden Gedanken nach draußen ins Feld gehen. Aber die Kinder sollen diese Zeit, die so reich für sie an Vorfreude ist, als eine frohe Zeit erleben.

So sitze ich nun manchen Abend und stelle ihnen wieder die geliebten bunten Ketten zusammen. Sie gehören für sie zu dieser Zeit, wenn sie auch in jedem Jahr anders aussehen müssen. Und in jedem Jahr ist auch für mich diese Arbeit mit einer Zeit des Besinnens und des Nachdenkens über meine Kinder verbunden. Vier Ketten muß ich herstellen für meine vier Kinder, und jede hat natürlich eine andere Farbe. Beim Fritz ist z. B. eine besondere Vorliebe für blau vorhanden, und ich weiß genau, daß er sofort auf diese Kette zustürzen und sie für sich in Besitz nehmen wird. An diese vier Ketten hänge ich nun an verschieden langen Schnüren so viel kleine bunte Dinge, als Tage den ersten Adventssonntag von dem Tag trennen, an dem wir uns um den Lichterbaum versammeln. Jeden Morgen dürfen die Kinder dann eine Schnur abnehmen, und es ist immer ein Ereignis, das wir alle gemeinsam erleben und das besonders darum spannend ist, weil jedes Kind etwas anderes von der Kette nehmen kann. Bei einem Kind ist's ein Apfel, bei dem zweiten sind es, in einem kleinen bunten Päckchen verpackt, einige Bonbons. Das dritte Päckchen enthält ein einzelnes, aber ein schönes kleines Praliné (ich habe es aufgespart und weiß, wie sehr mein kleines Vettermännchen davon begeistert sein wird). Das vierte Päckchen ist ganz flach und klein: es sind zwei ausländische Briefmarken darin, die ich neulich von Freunden für den Fritz bekam, weil er ein so begeisterter Briefmarkensammler ist.

In einem anderen Tag bekommt ein anderes Kind einen Apfel, während im zweiten Päckchen ein kleiner Fingerhut versteckt ist als Erfüllung eines glühenden Wunsches. An der dritten Kette hängen zwei selbstgebackene Plätzchen und im vierten Päckchen kann der kleine Klaus einen kleinen Radiergummi finden. Für die Adventsfeiertage gibt es stets eine besondere Ueberreichung, und die zu diesem Tage bestimmten Schnüre werden mit kleinen Tannenzweigen und einigen Lamettafäden versehen. Sie werden erst dann von der Kette genommen, wenn die Ketten des Adventsstranges brennen und wir alle zusammen sind. Ich werde in diesem Jahr in die einzelnen Sonntagspäckchen auch einmal kleine Dinge tun, die den Kindern nicht selbst Freude machen sollen, sondern mit denen sie Freude machen können. Ich weiß genau, wie sehr ich damit das Richtige treffen werde, denn Feldpostpäckchen stehen bei meinen Kindern schon lange auf der Tagesordnung. Es ist nicht nur der Vater zu bedenken, sondern auch ein Kamerad von ihm, der gar keine Post bekommt und dem die Kinder eine kleine Freude machen wollen. Es werden auch einmal in dem einen oder anderen Päckchen 10 oder 20 Pf. Taschengeld zu finden sein, die besonders bei zwei von meinen Kindern sehr erwünscht sein werden, weil sie immer noch mehr kleine Weihnachtsgeschenke für die Geschwister wissen und das Taschengeld nie ausreicht. Leder- oder Wollreste, aus denen sie für andere Kinder kleine Dinge herstellen können, sind ebenfalls besonders beliebt.

Es ist für mich immer ein eigenartiger Bauer um diese bunten Ketten, die gar nicht viel zu kosten brauchen, aber viel Liebe und Ueberlegung erfordern und den Kindern so große Freude machen.

Krieg der 18 Tage", zu welchem Pg. Walter Baukhage die Erläuterungen gab, folgte und fand allseitiges Interesse. Auch die zweite Bilderreihe, die vom Pg. W. Hellm und vorgeführt wurde, ließ uns einen Blick in die Zeitgeschennisse werfen. Nach einem gemeinsamen Liede und der Führerehrung fand der Abend seinen offiziellen Abschluß. Im kameradschaftlichen Teisch der Unteroffizier Werner Bedder über seine Erlebnisse im spanischen Feldzuge und fand hiermit besonders aufmerksame Hörer. (r.)

Schalksmühle

Dahlebrück

Frauenleiche an der Glörtalsperre.

Am Sonntagnachmittag fanden — wie erst jetzt bekannt wird — Spaziergänger im Glörtal am Ufer der Glör eine weibliche Leiche. Wie das Befinden ergab, muß sie schon einige Zeit im Wasser gelegen haben. Nach den Feststellungen handelte es sich um ein älteres Fräulein aus Schalksmühle.

Autounfall.

In den Mittagsstunden ereignete sich ein Autounfall. Ein Wagen geriet durch Rutschen von der Fahrbahn und fuhr gegen die Böschung der Bergstraße. Fahrer und Beifahrer trugen erhebliche Verletzungen davon.

Kierspe-Bhs.

Ortsgruppenabend der NSDAP.

Im Saale des Pg. Rudolf Cramer fand ein Ortsgruppenpflanzabend der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. statt. Derselbe wurde von Propagandaleiter Pg. Ernst Bremeder eröffnet. Es sei der erste Abend dieser Art im Kriege, so betonte Pg. Bremeder, und man sei daher zusammengekommen, um die Front der Heimat auszurichten, damit auch sie stark sein möge wie diejenige unserer Feldgrauen. Nachdem einige Parteigenossen bzw. Anwärter ihre Mitgliedsbücher und Karten erhalten hatten, nahm Ortsgruppenleiter Pg. Jünger die Verpflichtung derselben vor. Im Laufe des Abends nahm der große Ereignis und bezeichnete es als eine selbstverständliche Pflicht aller Partei- und Volksgenossen, alles daran zu setzen, die vor uns liegenden Aufgaben zu lösen. Er gedachte noch der Leistungen unserer Wehrmacht an allen Fronten und gab zum Schluß verschiedene Anordnungen usw. bekannt. Fräulein Wien-kruch sprach über die Aufgaben und Pflichten der NS-Frauenenschaft und gab einen Ueberblick über die vielen Betätigungsfelder derselben. Ihr Vortrag fand besonderen Beifall. An alle noch fernstehenden Frauen richtete sie die Aufforderung, reißlos der NS-Frauenenschaft beizutreten, um so mitzuhelfen am Werke der Volksgemeinschaft. Ein Lichtbildervortrag: „Der

Reihenuntersuchung der westfälischen Bevölkerung Kampf der Tuberkulose / Gesundheitliche „Paßkontrolle“

Münster. Hier fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht eine Arbeitsitzung zur Bekämpfung der Tuberkulose in Westfalen statt, die durch Landeshauptmann Kolbow eröffnet wurde. Er führte u. a. aus, die Bekämpfung der Volksfeinde Tuberkulose könne nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn sich alle beteiligten Stellen zusammenschließen, um gemeinsam für das große Ziel, der Lebenskraft des Volkes eine lange und starke Zukunft zu sichern, einzutreten.

Der stellvertretende Reichsgesundheitsführer Hauptamtsleiter Dr. Blome-Berlin gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Westfalen diese große Aufgabe auch während des Krieges nicht vernachlässige. In Zusammenarbeit mit den Gauleitungen von Westfalen-Nord und -Süd solle nun die ganze westfälische Bevölkerung untersucht werden, was etwa zwei Jahre dauern werde. An alle Westfalen richtete Dr. Blome den Appell, sich in den Dienst dieser Arbeit zu stellen, die ganz besonders jetzt außerordentlich wichtig sei, da ja die Volksgesundheit das Fundament jedes Sieges sei.

Reichsamtssleiter Dr. Walter vom Hauptamt für Volksgesundheit gab einen Ueberblick über den Einfluß der Tuberkulose auf die Volksgesundheit. Der großen Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit in Deutschland müsse jetzt auch unbedingt eine starke Herabsetzung der Tuberkulosefälle folgen. Es komme weniger auf das Heilen allein bestehender Fälle an, obwohl auch das mit allen Mitteln versucht werden müsse, sondern darauf, die Ausbreitung der Tuberkulose zu verhindern. Bei den Reihenuntersuchungen handele es sich nicht nur um die Tuberkulose, denn erfah-

rungsgemäß kämen oft eine Reihe von Sonderbefunden hinzu, die wertvolle Abschlüsse ergeben. Niemand, der als tuberkulös erfragt werde, dürfe je wieder aus der Beobachtung verschwinden.

Stellvertretender Gauleiter Betteur von Westfalen-Süd begrüßte diese neue Aktion und betonte, daß sein Gau mit allen Mitteln an dem großen Werk helfen werde. Oberpräsident Gauleiter Dr. Meyer führte aus, gerade jetzt im Kriege müsse die Arbeit gegen die Tuberkulose mit allen Mitteln in Angriff genommen werden, um die Volkskraft zu erhalten und neben der starken äußeren Front auch die Festigkeit der inneren Front zu gewährleisten.

Professor Dr. Holsfelder, dem Deutschland dieses neue, sinnreiche und sich mit geringen Kosten abwickelnde Verfahren verdankt, gab darauf ein Bild der in Mecklenburg bei den ersten Reihenuntersuchungen gemachten Erfahrungen. Die Untersuchung wolle und könne nicht in allen Fällen eine endgültige Diagnose stellen, sie biete nur eine Gesundheitsbestandsaufnahme des Brustraumes, eine Art gesundheitlicher Paßkontrolle. Die bei der Untersuchung gemachten Aufnahmen würden zentral entwickelt, von einem ärztlichen Mitarbeiterstab durchgesehen und nur dann, wenn sich bei Herz und Lunge ein besonderer Befund ergebe, zur weiteren Untersuchung gebracht. Diese geschehe durch einen von jedem einzelnen Volksgenossen selbst zu bestimmenden Arzt, so daß auch das ärztliche Berufsgeheimnis völlig gewahrt bleibe.

Nach einem Lichtbildervortrag erfolgte die praktische Vorführung des Untersuchungsgeräts, wobei Gauleiter Dr. Meyer und zahlreiche Gäste von sich die ersten Reihenuntersuchungen machen ließen.



Zu Weihnachten ein zeitgemäßes Rezept

Honigkuchen:

Teig: 250 g Rührhonig oder Syrup (Rübenkraut), 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Ei, 1 Flaschen Dr. Oetker Rum-Aroma, 3 g (1 gest. Teel.) gemahlener Anis, 3 g (1 gest. Teel.) gemahlener Zimt, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 1/8 l entrahmte Frischmilch.

Zum Bestäuben: (Nach Belieben) Etwas Puderzucker.

Honig (Syrup) und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erkaltet ist, gibt man den Vanillinzucker, das Ei und die Gewürze hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man füllt den Teig in eine gefettete Springform (Rand nicht fetten) und streicht ihn zum Rand hin etwas hoch. Backzeit: Etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhitz. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestäuben.

Bitte ausschneiden!

mit
Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“



Unsere Bilder berichten von der Feier des 90. Geburtstages August v. Madenjen, den der greise Generalfeldmarschall in körperlicher und geistiger Frische auf seinem Gut Brüssow (Uckermark) im Kreise seiner Familie verbrachte. Die Aufnahme rechts zeigt den Jubilar mit dem Führer und Obersten Befehlshaber, der persönlich seine Glückwünsche aussprach und sich dabei gleichzeitig zum Sprecher der ganzen deutschen Nation machte. Das Bild links zeigt v. Madenjen mit seiner Gattin und Generaloberst von Brauchitsch bei der Besichtigung des Apfelschimmels, des Gesichts des Heeres. Links von Generaloberst v. Brauchitsch sieht man Votschaster von Madenjen, den Sohn des Jubilars. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Familien-Nachrichten

Im Silberkranz:

Max Weiß und Frau Helene geb. Dörmann Priorel.

Gestorben:

Lehrer Albert Linde, Lüdenscheid, Osternstraße 20, 61 Jahre. Gestorben am 5. 12.

Persönliche Nachrichten

Prüfung bestanden:

Willi Nittinghaus, Eichholz bei Meinerzhagen, bestand die Prüfung als Werkzeugschlosser mit der Note „Sehr gut“. (Sehr firma Otto Fuchs, Metallwerke.)

Meisterprüfung:

Die Friseur Eugen Mütter und Klein Fatenrath, Lüdenscheid, Wilhelm Schmidt, Altena, Fritz Schroeder, Werderhöl und Herbert Rötting an Mühlenrahmede bestanden die Meisterprüfung.

Hauptschreiber Alex Laumer.

Stellvertreter: Werner Bell.

Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten und Unterhaltung: Alex Laumer, für Sport und Wirtschaft u. den übrigen Teil: Werner Bell.

Verlagsleiter und für die Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halver.

Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WUPPERTAL

(9. Fortsetzung.)

Wosil Petrowitsch fühlte sich plötzlich beruhigt. Die Eiferjucht vom Spiel am Nachmittag erstarb im Ernst der Stunde. „Sehen Sie, daß Jelisaweta nichts zu Beide geschieht!“ Der Mann wandte sich schnell ab, sprang in den Wagen. Die Pferde zogen an. In wenigen Sekunden war das traumhafte Bild von Schloß Marknehen verfliegen. Die Landstraße schluckte den Traum. Und sie war einzig Wirklichkeit.

„Ich wünsche, daß ich Sie recht bald wiedersehen kann!“ Hellmut von Dacherode empfand beim Abschied einen überstarken Händedruck. Hinter den Worten des Russen stand mehr, als er aussprechen wollte. „Grüßen Sie mir Jelisaweta!“ Der abfahrende Zug zerriß die Worte, trug sie über das Land hinaus, daß sich der Grenze entgegen schob.

In der gleichen Stunde ging Rite auf Schloß Marknehen durch die Räume. Sie konnte keine Ruhe finden, nachdem die beiden Brüder Plessow sich verabschiedeten. Bis sie endlich in ihr eigenes Zimmer kam, das von dem Bild der Ahnen aus den Freiheitskriegen beherrscht wurde. Sie mochte kaum älter sein als das Mädchen. Ein entschlossenes festes Gesicht mit dem gleichen energischen kleinen Kinn wie Rite es selbst besaß. Sie hatte bestimmt keine Stunde der Unentschlossenheit erlebt, genau so wenig wie all die Männer und Frauen, deren Bilder drunten in der Bücherei hingen. Verschlössen schauten sie alle drein. Und manch einer trug ein großes, bedeutames Schicksal. Staatsmänner waren darunter, verwegene Offiziere, die Schlachten im letzten Augenblick durch tollkühne Angriffe entschieden. Haltung predigten sie alle, Beherrschung nach außen hin.

Rite schämte sich plötzlich. Diese äußere Haltung war das Kennzeichen eines Geschlechtes, dessen Tradition durch viele Jahrhunderte reichte. Sie durfte sich nicht

irgendwelchen Träumen hingeben. Selbst in diesen Stunden der inneren Unruhe, für die es keine Erklärung gab. Es lag eben im Blut. Doch gegen das Blut hatte es bei denen auf Schloß Marknehen noch immer den Willen gegeben, hart und unbeugsam. Der Wille führte immer zum Ziel.

Die Uhren schlugen zwei, silbern, klingelnd. Da streckte Rite sich in den Kissen. Es tat gut, diese Stimmchen längst vergangener Zeit zu hören. Man fühlte sich eingebettet in den Schutz eines großen Geschlechtes, das man nicht verraten durfte, das einen dafür aber umringt mit unendlicher Sicherheit. Das einzige, was man tun mußte, war, sich würdig zu zeigen.

Als der Zug mit Wosil Petrowitsch die Grenze passierte, schlief Rite längst. Der Mond schwamm sanft über den dunklen Himmel, verwischte die Grenzpfähle. Wosil Petrowitsch empfand nicht eher daß er in seinem Vaterland fuhr, bis die ersten russischen Laute an sein Ohr schlugen.

* * *

Die Nächte waren schwül, als ob es ein Gewitter geben sollte. Der alte Mirko schlich durch die Räume von Schloß Marknehen, war ein Gespenst, das vor dem eigenen Schritt erschrak. Er hätte etwas darum gegeben, wenn die alte Herrschaft wieder zurückgekommen wäre. Aber Mirko war so lange im Haus, daß er sich dessen Wahlspruch: „Haltung in jeder Lage“ zu eigen gemacht hatte. Es gab auch kein Ohr, daß des Alten Sorge zugehört. Den jungen Herrn konnte man von unbegründeter Furcht nichts sagen. Hellmut von Dacherode packte das Leben mit kräftigen jungen Fäusten, über denen helle Augen strahlend standen. „Dummes Zeug!“ hätte er gesagt. „Nimm am Abend mal einen guten Schluck, es ist dir von Herzen gegönnt, alter Freund. Aber laß mich mit deinen Ammenmärchen zufrieden.“ Mirko seufzte.

Drunten im Schloßhof tollte Rite mit dem Hund herum. Der Förster war in einer wichtigen Angelegenheit vor einer halben Stunde herausgekommen und hatte Waldi mitgebracht. „Sie bettelt ihm den Waldi doch noch einmal ab!“ Mirko stellte seine Betrachtung an, die nicht so ganz unecht war. Denn Karl Heger meinte vorhin, als er dem Mädchen den Hund zur Aufsicht übergab: „Eigentlich könnte Waldi ja wirklich seinen Stammlatz in Marknehen finden.“ Das war bei dem

schweigsamen Mann so gut wie ein überreichtes Geschenk. Rite zog den heiligsten glänzend schwarzen Dackel jubelnd auf den Arm, würgte ihn ab, daß der Förster sein Geschenk fast beruhte. Doch er mußte, nach dieser ersten allzu stürmischen Liebesbegegnung, der Waldi mit einem gefährlichen Blecken der Zähne selbst ein Ende bereiten, würde er keine treuere und besorgtere Herrin finden als die Komtesse Elisabeth.

Sie pfiff jetzt dem Hund, tief drinnen im Park hatte sie sich ein Fleckchen eingerichtet, eine breite bequeme Schaukel, die sie bis in die Baumwipfel hinaufstrug. Aber man konnte hier auch still sitzen und träumen, unendlich viel denken. Hier hatte das Mädchen auch den ersten und bis jetzt einzigen Brief von Wosil Petrowitsch erhalten. Er schrieb zwei Tage nach seiner Ankunft in Petersburg, also am gleichen Tag, da die Schiffe von Serajewo die Welt aufhorchen ließen. Der Brief war kurz. Er fragte an, wann ihre Eltern aus England zurückkehrten. Es stand überhaupt eine beklemmende Beforgnis zwischen den Zeilen.

„Ein Träumer ist er!“ Rite verwahrte den Brief in ihrem Geheimfach, wo er gleich den anderen unschuldigen Geheimnissen ihres jungen Lebens ruhte. Sie hatte den Brief sogar vor dem Bruder verborgen, obwohl keine seiner Zeilen von einem Geheimnis sprach.

„Nicht, du, er ist ein feiner Kerl, der Wosil Petrowitsch!“ Das Mädchen beugte, auf der Schaukel sitzend, sein bräunliches Gesicht so tief zu dem Hund auf ihrem Schoß herab, daß ihre weiche Wange das seidig-glänzende Fell berührte.

Waldi hob aufmerksam den Kopf. Er war schon einverstanden mit Wosil Petrowitsch. Obwohl er es wohl lieber gehört, wenn seine neue Herrin ihn von Rittmeister von Plessow unterhalten hätte. Seit Wochen bereits war sein Urlaub zu Ende. Aber Waldi wußte es mit sicherem Instinkt, daß er im Spätherbst wieder kam, um auf die Jagd zu gehen. Er hätte sich gerne dazu geäußert. Doch selbst die so tierliebe Rite verstand seine Sprache nicht immer. Da zog er es vor, den Kopf in ihren Schoß zu schmiegen und sich die warme Augustsonne auf das Fell scheinen zu lassen.

Rite nahm das für Zustimmung auf ihre Frage. Nur eins wunderte sie, daß Wosil Petrowitsch ihr nie wieder geschrieben hatte. Auch Hellmut hatte keinen Gruß von ihm erhalten.

(Fortsetzung folgt)

Amst Lüdenscheid.

Lebensmittelfarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten findet am Sonntag, dem 10. Dezember, von 8-12 Uhr, in den bekannten Ausgabe-stellen (Schulen des Schulbezirks) statt. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, an den Ausgabestellen rechtzeitig die Karten in Empfang zu nehmen.

Lüdenscheid, den 6. Dezember 1939.

Der Amtsbürgermeister: Dr. Edler.

Bilder in großer Auswahl neu eingetroffen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Ernst Bergmann, Halver

— Telefon 510 —

Suche zum 15. 12. ein sauberes, selbständiges

Mädchen

für ganze Tage.

Frau Karl Menke, Drogerie, Halver.

Sich regen bringt Segen

Deshalb eine Anzeige in dieser Zeitung!

Kamps Neues

Realienbuch

für Schule und Haus Ausgabe 1939.

Preis RM. 4.40.

Wilh. Bell jr., Halver.

Der Bunte Beyer-Schnitt - gerade heute Ihr bester Berater!



Die Bunten Beyer-Schnitte helfen Ihnen beim Selberschneiden mit wenig Stoff, beim Ändern von „Alt auf neu!“ Bunte Beyer-Schnitte finden Sie in allen mit der Beyer-Scherendame gekennzeichneten Geschäften. Bitte kommen Sie!

Beyer - der Verlag für die Frau - Leipzig

Dienst im

Deutschen Roten Kreuz ist Sozialismus der Tat!

Ein Gruß aus der Heimat

ist für Ihre Männer und Söhne bei der Wehrmacht

der Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Bitte bedienen Sie sich zur Bestellung des anhängenden Bestellscheines.

Bestellschein

Allgemeiner Anzeiger / Das Sauerland Halver i. Westf., Bahnhofstraße 2

Bitte liefern Sie ab sofort den „A. A.“ zum üblichen Bezugspreis durch Feldpost an:

genaue Anschrift - Sammelstelle und Nr.

(Unterschrift des Bestellers)

(Ort und Straße)

(Datum)